



Dem Denkmal gegenüber ist ein Sandkasten unter den Bäumen.  
Ein Kind spielt darin und auf der Umrandung des Sandkastens steht ein Satz:

*Ich wollte einfach dorthin zurück, wo ich meine Kindheit hatte, am Ende aus dem Gefühl, dass, was man im Leben realisiert, wenig anderes ist als der Versuch, die Kindheit verwandelnd einzuholen.*

Theodor W. Adorno

Horst Hoheisel

Das Kriegerdenkmal und die Straßenlampe, Kritik – Erkenntnis – Erkenntnis

Theodor W. Adorno – Platz, Frankfurt / M.



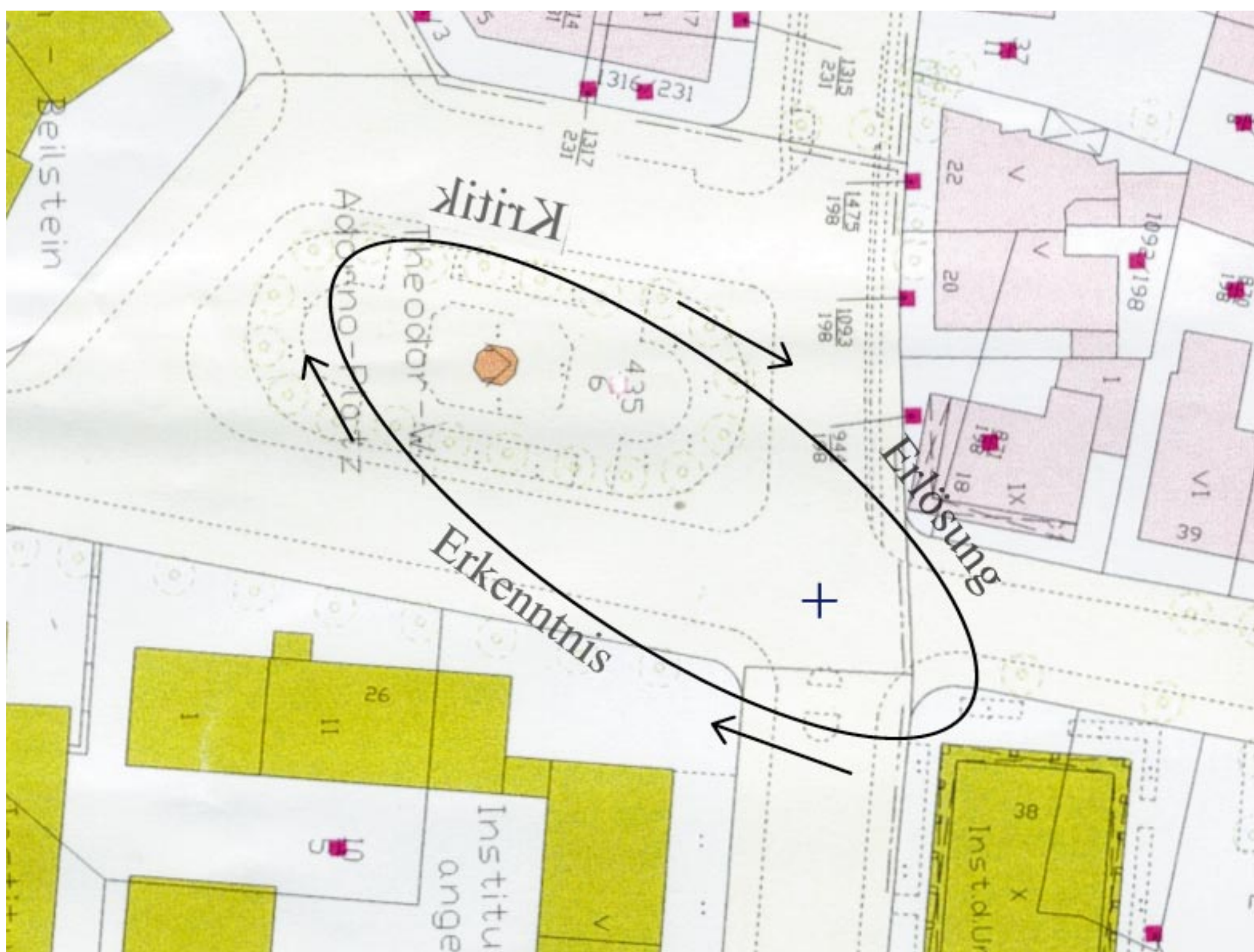
Horst Hoheisel

## Das Kriegerdenkmal und die Straßenlampe, Kritik und Erlösung

Theodor W. Adorno – Platz, Frankfurt / M.



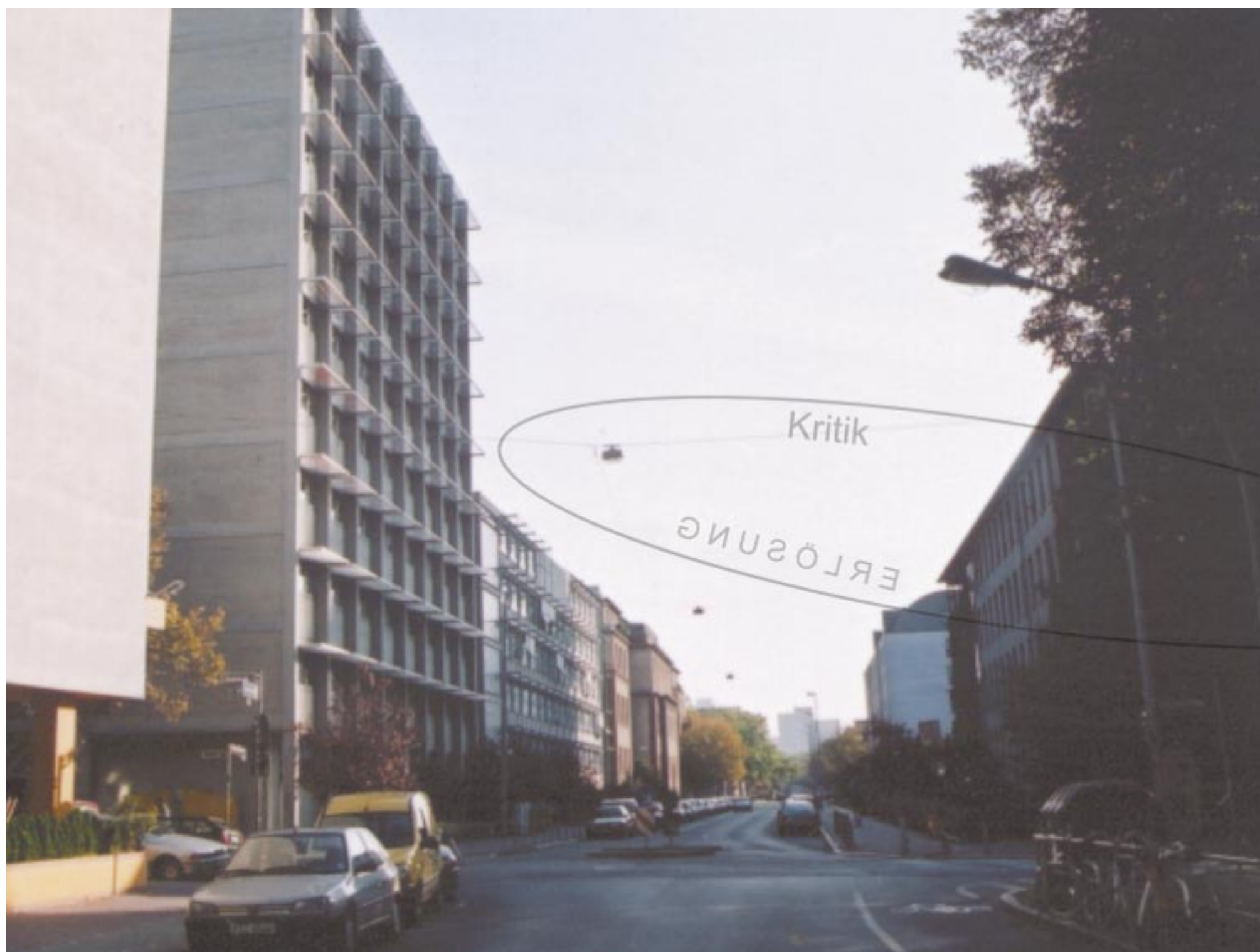
Geht ein Passant über die Robert-Meyer-, Gräfstraße oder die Emil-Sulzbachstraße auf die Kreuzung hinter der Goethe-Universität zu, bemerkt er eine merkwürdige, elliptisch über die Kreuzung gespannte Drahtseilkonstruktion. Sie erinnert an die Oberleitung einer Straßenbahnlinie oder an Stromkabel der Straßenbeleuchtung. Doch in der Straße gibt es keine Schienen und die Drähte führen nicht zu der über der Kreuzungsmitte hängenden Straßenlampe, sondern umkreisen diese auf einer elliptischen Bahn. Die Lampe wird zu einem der beiden Mittelpunkte einer Ellipse. Der Passant schaut zwischen Betonfassaden hinauf in den Himmel über der Kreuzung und sieht die zwischen den Drähten gegen den Himmel gespannten Worte. Er liest: KRITIK und dann zögert er. Zwei weitere Worte hängen da in Spiegelschrift über der Kreuzung, man müsste sie von der anderen Seite, vom Himmel aus lesen. Diesen Standpunkt kann der Passant aber nicht einnehmen. Also entziffert er die Worte in Spiegelschrift: ERKENTNIS – ERLÖSUNG



Sein Blick folgt der Richtung, aus der diese Worte kommen und er sieht sie die Straße queren und durch die Baumkronen in den kleinen Park gegenüber eintauchen. Der Passant folgt der Wortspur aus Kritik, Erkenntnis und Erlösung und bemerkt das Straßenschild: Theodor-W.-Adorno-Platz. Jetzt sieht er das Kriegerdenkmal in der Mitte des kleinen Parks. Was hat dieses Husarendenkmal aus dem ersten Weltkrieg mit Adorno zu tun? Der Passant geht hin und bemerkt, dass es zum zweiten Mittelpunkt der Wort-Ellipse aus Kritik, Erkenntnis, Erlösung gewählt wurde. Vielleicht fallen ihm jetzt noch weitere Worte wie Negativität, Dialektik, Ästhetik, Theorie, ... ein. Nachts leuchten die in den Platz und über die Kreuzung gehängten Worte: Kritik – Erkenntnis – Erlösung nur so stark, dass der Passant sie gerade noch entziffern kann. Sie scheinen in zeitlicher Folge auf, als Wortbewegung.

Dem Denkmal gegenüber ist ein Sandkasten unter den Bäumen. Ein Kind spielt darin und auf der Umrandung des Sandkastens steht ein Satz:  
*Ich wollte einfach dorthin zurück, wo ich meine Kindheit hatte, am Ende aus dem Gefühl, dass, was man im Leben realisiert, wenig anderes ist als der Versuch, die Kindheit verwandelnd einzuholen.*  
Theodor W. Adorno

Auf der anderen Seite des Kriegerdenkmals, auf der Mitte der Längsachse der Wort-Ellipse aus KRITIK – ERKENTNIS – ERLÖSUNG, also in deren Zentrum, findet der Passant eine in den Boden eingelassene Texttafel:



*Zum Ende. – Philosophie, wie sie im Angesicht der Verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der Versuch, alle Dinge so zu betrachten, wie sie vom Standpunkt der Erlösung aus sich darstellen. Erkenntnis hat kein Licht, als das von der Erlösung her auf die Welt scheint: alles andere erschöpft sich in der Nachkonstruktion und bleibt ein Stück Technik. Perspektiven müssten hergestellt werden, in denen die Welt ähnlich sich versetzt, verfremdet, ihre Risse und Schründe offenbart, wie sie einmal als bedürftig und entstellt im Messianischen Lichte daliegen wird. Ohne Willkür und Gewalt, ganz aus der Fühlung mit den Gegenständen heraus solche Perspektiven zu gewinnen, darauf allein kommt es dem Denken an. Es ist das Allereinfachste, weil der Zustand unabweisbar nach solcher Erkenntnis ruft, ja weil die vollendete Negativität, einmal ganz ins Auge gefasst, zur Spiegelschrift ihres Gegenteils zusammenschießt. Aber es ist auch das ganz Unmögliche, weil es einen Standort voraussetzt, der dem Bannkreis des Daseins, wäre es auch nur um ein Winziges, entrückt ist, während doch jede mögliche Erkenntnis nicht bloß dem, was ist erst abgetrotzt werden muss, um verbindlich zu geraten, sondern eben darum selber auch mit der gleichen Entstelltheit und Bedürftigkeit geschlagen ist, der sie zu entrinnen vorhat. Je leidenschaftlicher der Gedanke gegen sein Bedingtheit sich abdichtet um des Unbedingten willen, um so bewusster, und damit verhängnisvoller, fällt er der Welt zu. Selbst seine eigene Unmöglichkeit muss er noch begreifen um der Möglichkeit willen. Gegenüber der Forderung, die damit an ihn ergeht, ist aber die Frage nach der Wirklichkeit oder Unwirklichkeit der Erlösung selbst fast gleichgültig.*  
Theodor W. Adorno: *Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben*

Der Text ist in so weiches Metall graviert, dass sich alle Spuren von Verletzung darin einschreiben bis die Worte mit der Zeit schwinden.



### Bücher statt Kränze

Gedenken braucht Rituale. Der Theodor W. Adorno – Platz ist heute von Sammelcontainern für Glasmüll, Altkleider und Altpapier gerahmt. Ich schlage vor, diese durch „Kultur-Sammelcontainer“ zu ersetzen. Jedes Jahr am 11. September legen dort Kulturinstitute Frankfurts: Institute der Universität, Akademien, Museen, Oper, Theater, ... ihre neuesten Veröffentlichungen ab, die im weitesten Sinne die vielen Arbeitsfelder Adornos berühren. So entsteht über Jahre eine den Platz zunehmend rahmende Archiv-Skulptur des Kulturlebens Frankfurts. Vielleicht gelingt es, dieses Archiv auch in irgendeiner Form Benutzern zugänglich zu machen und so einen Platz lebendiger Kulturarbeit zu schaffen.

Ich habe bei einzelnen Instituten diese Idee vorgestellt und fand Bereitschaft, sich an einem solchen Ritual zu beteiligen und die Patenschaft für einen Kulturcontainer, der den Namen des Instituts tragen würde, zu übernehmen. Die Container werden als Skulpturmodule von mir gestaltet.





*Zum Ende. – Philosophie, wie sie im Angesicht der Verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der Versuch, alle Dinge so zu betrachten, wie sie vom Standpunkt der Erlösung aus sich darstellen. Erkenntnis hat kein Licht, als das von der Erlösung her auf die Welt scheint: alles andere erschöpft sich in der Nachkonstruktion und bleibt ein Stück Technik. Perspektiven müssten hergestellt werden, in denen die Welt ähnlich sich versetzt, verfremdet, ihre Risse und Schründe offenbart, wie sie einmal als bedürftig und entstellt im Messianischen Lichte daliegen wird. Ohne Willkür und Gewalt, ganz aus der Fühlung mit den Gegenständen heraus solche Perspektiven zu gewinnen, darauf allein kommt es dem Denken an. Es ist das Allereinfachste, weil der Zustand unabweisbar nach solcher Erkenntnis ruft, ja weil die vollendete Negativität, einmal ganz ins Auge gefasst, zur Spiegelschrift ihres Gegenteils zusammenschießt. Aber es ist auch das ganz Unmögliche, weil es einen Standort voraussetzt, der dem Bannkreis des Daseins, wäre es auch nur um ein Winziges, entrückt ist, während doch jede mögliche Erkenntnis nicht bloß dem, was ist erst abgetrotzt werden muss, um verbindlich zu geraten, sondern eben darum selber auch mit der gleichen Entstelltheit und Bedürftigkeit geschlagen ist, der sie zu entrinnen vorhat. Je leidenschaftlicher der Gedanke gegen sein Bedingtsein sich abdichtet um des Unbedingten willen, um so bewusstloser, und damit verhängnisvoller, fällt er der Welt zu. Selbst seine eigene Unmöglichkeit muss er noch begreifen um der Möglichkeit willen. Gegenüber der Forderung, die damit an ihn ergeht, ist aber die Frage nach der Wirklichkeit oder Unwirklichkeit der Erlösung selbst fast gleichgültig.*

Theodor W. Adorno: *Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben*

Horst Hoheisel

Das Kriegerdenkmal und die Straßenlampe, Kritik – ɾɹuzöhƎ – zɪntɹɹəɧƎ

Theodor W. Adorno – Platz, Frankfurt / M.